Jens Müller

alias

Alexander Sassimowitsch Fehlin

MENSCH, NATUR UND UNVORSTELLBARES

Frühwerke, Gedichte

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de/DE/Home/home_node.html abrufbar.

ISBN 978-3-96145-923-0

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild © *veneratio* [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

8,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Mensch **7**
Im Labyrinth einer Stadt in der Sommernacht 9
Tagestraum 10
Ostern 11
Vorm Spiegelglas 12
Nacht im Mai 13
Einsicht eines Melancholikers 14
Bootsfahrt im Oktober 15
Jetzt 16
Liebestrunk 17
Messemetropole – 3. Oktober 1990 18
Winter 19
Totensonntagnachmittag 20
Fragen eines Sensiblen 22
An die Überlebenden 24
Natur **25**
Zeitiger März 27
April 28
Was für ein Tag 29
Frühjahrsnacht 30
Sommer 31
Vom Blühen 32
Herbstbeginn 33
Fallende Blätter 34

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vollmondnacht im Herbst 35
Herbstzenit 36
An einem stillen Ort 37
Südwärts 38
Entscheidung unter Null 39
Unvorstellbares 41
Schmerzen 43
Feuer der Welt 44
Mikrokosmos einer Pfütze 45
Sommerabend auf dem See 46
Sonnenfeuer 48
Der Eichenbaum 49
Abendspaziergang im September 50
Herbstnebel 51
November 52
Auenseeläufer 53
Zeit 54
Abschied für immer 56
Vulkanausbruch 58
Siehste 60

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mensch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Im Labyrinth einer Stadt in der Sommernacht

Ankunft spätabends im Labyrinth einer Stadt in der Sommernacht
und die Hoffnung zerrinnt in der Dunkelheit.
Sehnsuchtsvoll-depressiv wie in einem Schacht
geh ich durch warme Straßen, aus denen die Kälte schreit.

Ein Falter verbrennt an der Straßenleuchte im harten, kalten Licht
ein Mann huscht vorbei – es stört ihn nicht.
Aus einem Nachttanzlokal dröhnt laute Musik auf mich ein
von Angst gepeitscht biegt eine Frau um die Ecke, im Neonschein.

Ein Windstoß wirbelt den Straßenstaub hoch in die Lüfte
vom mit Kippen garnierten Frühbeet erreichen mich Rosendüfte.
Meine Hand umfasst eine Flasche Himbeergeist
und so langsam begreife ich, was es heißt

Gast in einer Großstadt zu sein!
Ein paar Minuten später läutet die Turmuhr den Tag neu ein.
Auf dem Weg zu meinem Hotel
ist der Schritt kurz und abgehackt, die Leuchtreklame grell.

Der Schatten eines Baumes fällt auf die Straßenbahnweiche.
Der Baum ist deplatziert und keine starke Eiche
Entscheidung zwischen warmer Nacht und kaltem Pflasterstein:
Sie sollte wahrlich stets die meine sein.

Januar 1987

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Tagestraum

Im Wolkenmeer fand ich so oft
ein Bild in Nebelschleiern sich wiegen.
Und mit seichter, milder Kraft
wollt ich den Schleier biegen.

Ich such das Alte, das ständig neu erblüht
und sich leise senkt auf herbstliches Gemüt.
In Visionen schon am Himmel hängt
was von uns nach außen wird gedrängt.

Der Tag vergeht, der Abend scheint
ein strahlend Funke aus modrigem Holze keimt.
So geht die Welt, so geht das Jahr
der Tag lebt fort in uns – wie sonderbar

Wenn Visionen uns am Tag erreichen
muss auch die Nacht noch von uns weichen.
So kommen Jahre, die sich tragen.
Und auf hundert Schwingen tausend neue Fragen.

März 1987

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ostern

Trüber Tag, im Wald der letzte Schnee.
Im kahlen Holz ein Vogel ruft.
Ein Frühlingshauch schwingt zaghaft auf
ist ängstlich in Hoffnung auf Wärme
ist beschwert auch von Leid.

So still und schweigsam steht im Gras
das Veilchenvolk, auf dass die
Märzenbecher winken ab. Es duftet mild.
Unentschieden will er bleiben
der Tod neben dem Frühlingsfest.

Wolken ziehn noch rau und tief.
Die Sonne lugt schon dann und wann
des Baumes Knospen schwellen an.
Und alle Gärten, Hügel, Felder sind
dem Erwachen zugetan.

März 1994

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!